



„Das ist kein Seminar, das uns das beibringt, das bringen wir uns selber bei.“

Relevanz und Potentiale Politischer Bildung im Studiengang Soziale Arbeit

Matthias Kachel

(B.A. Soziale Arbeit, M.A. Angewandte Sozial- und Bildungswissenschaften)

Ausgangsposition:

- Soziale Arbeit ist aufgrund ihrer Eigenschaft als Menschenrechtsprofession und der drei Mandate des Tripelmandats Klient, Staat, Profession eine eigenständige politische Akteurin (Böhnisch 1973 / Staub-Bernasconi 2013)
- Wohlfahrtsverbände sehen sich als sozialpolitische Akteur*innen und Gestalter*innen und haben sich politisches Handeln in ihre Grundsätze und Leitlinien geschrieben (Caritas 1997/ Diakonie 1997 / Paritätischer Wohlfahrtsverband 1989)
- Gleichzeitig beschreibt die aktuelle Forschung zu politischem Interesse und politischer Beteiligung von Studierenden der Sozialen Arbeit und Sozialarbeiter*innen zwar großes Interesse, aber einen sehr geringen Grad an politischer Beteiligung.
- Damit einher geht ein Gefühl von Machtlosigkeit und Resignation sowie die Auffassung sich mangels politischer Sprachfähigkeit nicht an politischen Diskursen beteiligen zu können (Wetzels 2015 / Duschinsky/Kirk 2014 / Kulke 2022 / Majer 2022)

Forschungsfragen

Wie sind politische Inhalte und politische Bildung – die Vermittlung politischer Handlungsfähigkeiten und von Wissen um das politische System – im Studiengang Soziale Arbeit verankert?

Wie nehmen Studierende der Sozialen Arbeit die Vermittlung politischer Themen in ihrem Studium wahr?

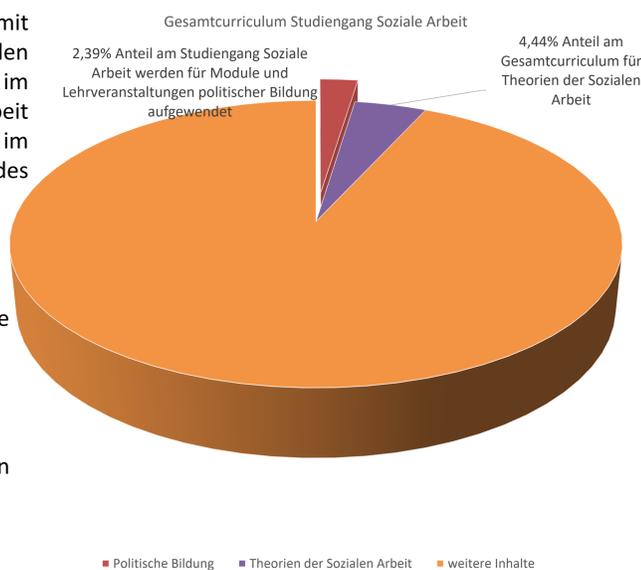
Werden die Inhalte, die in Modulplänen festgehalten sind, auch in der Lehre umgesetzt? Sind sie für die Praxis Sozialer Arbeit relevant?

Forschungsmethoden und -design:

- **Curriculumanalyse** der Modulhandbücher von zehn Fakultäten und Hochschulen Sozialer Arbeit in Deutschland in unterschiedlicher Trägerschaft
- Angelehnt an das Forschungsdesign des „Ranking Politische Bildung – Politische Bildung in der Sekundarstufe I im Bundesländervergleich“ (Gökbudak und Hedtke, 2021)
- Analyse nach Worthäufigkeit im Modulhandbuch, Anzahl von Modulen und Lehrveranstaltungen, Semesterwochenstunden, Credit Points
- **Gruppendiskussionen** mit insgesamt 22 Studierenden von sechs der zehn Standorte zu ihrem Erleben politischer Bildung und politischer Inhalte im Studiengang Soziale Arbeit
- Auswertung anhand der Qualitativen Inhaltsanalyse mit interpretativ-reduktiver Herangehensweise und sowohl deduktiver als auch induktiver Kategorienbildung

Ergebnisse der Curriculumanalyse

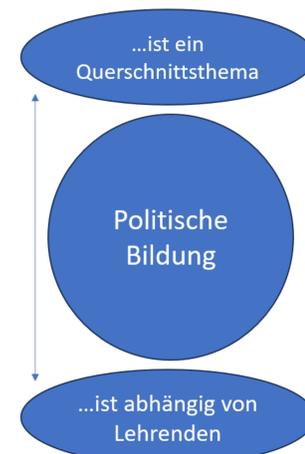
Politische Bildung nimmt mit 4 Semesterwochenstunden bzw. 5 Credit Points im Studiengang Soziale Arbeit (insgesamt 180 – 210 CP) im Median 2,39% des Gesamtcurriculums ein. Eine der untersuchten Hochschulen bietet zwei Module zu politischen Themen an, drei weitere je eines. Fünf bieten Lehrveranstaltungen zu Politik in gemischten Modulen an. Eine der zehn Hochschulen hat kein entsprechendes Angebot.



Kernergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse

deduktive Kategorien

- ...braucht Diskursraum
- ...braucht Aktivität
- ...braucht mehr Praxisbezug
- ...hat Leerstellen



induktive Kategorien

- ...ist Lernen zu Handeln
- ...hängt von Sozialisation ab
- ...hängt von Hochschule als Ort ab
- ...hängt von Peer Group ab

...findet in einem Zusammenspiel aus formalen und informellen Lernkontexten statt

Diskussion

- Obwohl die Entwicklung politischen Wissens und politischer Handlungsfähigkeit im Studiengang Soziale Arbeit prozentual unterrepräsentiert ist, ist die Lösung nicht, den prozentualen Anteil in Form von Lehrveranstaltungen und Modulen zu erhöhen. Vielmehr sollte die Erkenntnis, dass politische Bildung ein Querschnittsthema ist, dazu führen, dass dieses Querschnittsthema nicht nur implizit, sondern explizit in Modulplänen umgesetzt wird.
- Das Zusammenspiel formaler und informeller Lernkontexte sollte in Form von Peer Education, Communities of Practice und in der Anerkennung informeller Lernprozesse durch die formale Studienorganisation genutzt werden.
- Hochschulen und Fakultäten Sozialer Arbeit sollten sich als (soziologische) Dritte Orte verstehen und Studierenden Gelegenheit und Raum zum eigenständigen Erschließen und Gestalten geben – dabei auch Zivilgesellschaft und Akteur*innen Sozialer Arbeit in Lehre und Hochschulleben einbinden
- Praxisorientierte, aktivitäts- und diskursbasierte Lehre (Plan- und Rollenspiele, Projektarbeit, etc.) fördert die Entwicklung politischer Kompetenzen besser als reine Theorievermittlung.
- Politische Teilhabe und Teilhabe am Hochschulleben der Studierenden sind in hohem Maße von sozialen Faktoren (Geschlecht, Herkunft, ökonomische Situation, hochschulexternen Faktoren wie Arbeit, Care Work, Anfahrt, etc.) abhängig. Hochschulen und Fakultäten Sozialer Arbeit sollten dazu beitragen, dass Exklusionsfaktoren abgemildert oder aufgelöst werden
- Soziale Arbeit konzentriert sich im deutschsprachigen Raum häufig auf eine an Klient*innen orientierte Einzelfallarbeit und ignoriert dabei gruppen- und gesellschaftsbezogene Lösungsansätze (Burzlaff 2022a). Diese Perspektive kann zu (professioneller) Vereinzelung führen und entsolidarisiert Klient*innen von Sozialarbeiter*innen und voneinander. Da davon auszugehen ist, dass angehende Sozialarbeiter*innen diese Erfahrung der Vereinzelung bereits vor dem Studium gemacht haben, sollten Studiengänge Sozialer Arbeit das Erleben professionsbezogener Solidarität und politischer Selbstwirksamkeit ermöglichen.

Euphorische Erfahrungen politischer Selbstwirksamkeit – durch Solidarität, das Erleben des Erfolgs selbstorganisierter, praxisnaher Projekte und die frühe Einbindung in eine unterstützende Professionsgemeinschaft – sind essentiell für die nachhaltige politische Bildung angehender Fachkräfte der Sozialen Arbeit.

